

**Zeitschrift:** Geographica Helvetica : schweizerische Zeitschrift für Geographie = Swiss journal of geography = revue suisse de géographie = rivista svizzera di geografia

**Herausgeber:** Verband Geographie Schweiz ; Geographisch-Ethnographische Gesellschaft Zürich

**Band:** 37 (1982)

**Heft:** 3

### Buchbesprechung

**Autor:** [s.n.]

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 01.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

<sup>5</sup> Ich benutze hier bereits zum zweiten Mal das Image als Argument. Dem hat Paul Hoyningen (bezogen auf Argumente von Bartels und Hard) bereits entgege gehalten, daß „mangelnde Integration in das Sozialsystem“ (...) kein Anlaß sein (sollte), einen gut begründeten Ansatz einer Wissenschaft aufzugeben. Weder Ludwig Boltzmann, einer der Begründer der statistischen Mechanik, noch Gottlieb Frege, der Hauptbegründer der modernen mathematischen Logik, waren „in das Sozialsystem integriert“: sie erhielten ihr Leben lang fast keine Anerkennung – heute werden sie als geniale Wissenschaftler gefeiert. Die guten Gründe sollten in der Wissenschaft Vorrang haben vor der Anerkennung durch die Massen.“ (P.H., GH 1/82, S.27.) Ich glaube, daß er hier Personen, die im Fach kontroverse Ansätze vertreten – «ungeliebte» Schulen also – mit der Rechtfertigung des traditionellen Gesamtobjekts verwechselt. Der Rechtfertigung der Landschaft (oder des Geomers) und des Geosphärenmodells entspräche in der Physik die Rechtfertigung der Mechanik gegenüber der Quantenmechanik und Relativitätstheorie oder in der Logik allenfalls die Rechtfertigung der Aussagenlogik gegenüber der Prädikatenlogik, eher jedoch die Rechtfertigung der aristotelischen Logik gegenüber «transklassischen» mehrwertigen Logiken. Hoyningen tut also so, als sei Carol ein diskriminierter Revolutionär, wenn er ihn mit Boltzmann oder Frege vergleicht. Er hätte Carol aber mit Gegnern von wissenschaftlichen Revolutionen vergleichen müssen; d.h. daß er an dieser Stelle eigentlich ungewollt für die «modernen» Kritiker Carols spricht. Geht man aber dennoch vom «Revolutionär» Carol aus, also von seiner Abweichung von der idiographischen Landschafts- und Länderkunde, dann wird ihm mit dieser Behandlung als Seminarthema und durch Hoyningen fast zu viel Ehre zuteil, denn er war viel weniger konsequent als viele andere Revolutionäre seiner Zeit und seines Interesses. Dennoch bleibt das Image-Argument ambivalent. Ich plädiere damit *nicht* für die

persönliche Integration in das vorherrschende Paradigma oder in die Ideologie der Geldgeber. Aber ich werde diese persönliche Haltung nicht mit einer Einschätzung von Wissenschaftsentwicklungsprozessen verwechseln. Image und Haushaltsmittel hängen eng zusammen. Daher halte ich bei einer Einschätzung der Tragfähigkeit eines Objektbegriffs für ein Forschungsprogramm das damit verbundene Image für eine relevante Variable.

<sup>6</sup> Vgl. dazu auch meine Kontroverse mit G. Hard in der Geographischen Zeitschrift: Eisel, U., 1977; Hard, G., 1978.

## Literatur

EISEL, U. (1977): Physische Geographie als problemlösende Wissenschaft? Über die Notwendigkeit eines disziplinären Forschungsprogramms. In: Geographische Zeitschrift 65, S. 81–108.

EISEL, U. (1980): Die Entwicklung der Anthropogeographie von einer «Raumwissenschaft» zur Gesellschaftswissenschaft. Urbs et Regio 17, Kasseler Schriften zur Geographie und Planung, Kassel, 1980.

EISEL, U. (1981): Zum Paradigmenwechsel in der Geographie. In: Geographica Helvetica 4/81, 176–190.

HARD, G. (1978): Noch einmal: Die Zukunft der Physischen Geographien. Zu Ulrich Eisels Demontage eines Vorschlags. In: Geographische Zeitschrift 66, S. 1–23.

HOYNINGEN-HUENE P. (1982): Zur Konstitution des Gegenstandsbereichs der Geographie bei Hans Carol. In: Geographica Helvetica 1/82, 23–34.

## Literaturbesprechungen

SCHRÖDER Wilfried: Disziplingeschichte als wissenschaftliche Selbstreflexion der historischen Wissenschaftsforschung. Eine Darstellung unter Heranziehung von Fallstudien der Wissenschaftsgeschichte der Geophysik. Verlag Peter Lang, Frankfurt/M., Bern, 1982, 86 S., DM 27.—.

Der Verfasser versucht seine langjährigen Untersuchungen über die Geschichte der Polarlichtforschung in einen grösseren wissenschaftsgeschichtlichen Zusammenhang einzurordnen. Anhand von Fallstudien aus dem Gebiet der Geophysik wird gezeigt, in welcher Situation und unter welchen gesamtgesellschaftlichen Bedingungen Fortschritte und Durchbrüche gelungen sind. Wesentliche Beiträge wurden nicht zuletzt von "fachfremden" Forschern wie dem Nichtakademiker (!) Otto Jesse

(Aeronomie) und dem Maschinenbaulehrer Hermann Fritz (Polarlichtforschung) geleistet. Die Arbeit wurde unter anderem stimuliert durch die Nachfrage nach älteren Polarlichtbeobachtungen als Belege für Schwankungen der Sonnenaktivität (u.a. Maunder Minimum). Damit verband sich die Frage nach der Zuverlässigkeit der alten Daten, welche durch ausgedehnte Archivstudien geklärt werden mussten. Dies erfordert eine interdisziplinäre Zusammenarbeit zwischen Natur- und Geisteswissenschaften.

Zu Recht weist der Verfasser auf Lücken in der wissenschaftsgeschichtlichen Forschung hin, die es nicht zuletzt im Lichte der neueren Theorien (Kuhn, Feyerabend, Lakatos) zu schliessen gilt.